

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

◆ Hoff, Gregor Maria: *Religionsgespenster. Versuch über den religiösen Schock*. Schöningh Verlag, Paderborn 2017. (250) Pb. Euro 29,90 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 36,80. ISBN 978-3-506-78706-4.

Als „Geisterstunde“ bezeichnet man manchmal die Zeit zwischen Mitternacht und 1 Uhr, die Zeitspanne, in der die Nacht am finstersten ist. Manche Menschen haben bis heute einen ausgeprägten Glauben an Geister und Gespenster, die vor allem – aber nicht nur – in alten Gemäuern ihr Unwesen treiben. So gibt es selbsternannte Geisterjäger und manchmal auch ein allzu ausgeprägtes Interesse an parapsychologischen Phänomenen.

Mit all dem hat Gregor Maria Hoffs neuestes Buch über die „Religionsgespenster“ vordergründig nicht viel zu tun. Doch schon auf den ersten Seiten wird deutlich, worauf Hoffs Überlegungen abzielen: Dass nämlich das Gespenstische durchaus mit Religion in Verbindung steht und ein Phänomen ist, das für die Gesellschaft Relevanz besitzt und sie in Angst und Schrecken versetzt.

Der erste Schritt der Untersuchung besteht in der Klärung des Gespensterbegriffs. Dabei entwickelt Hoff ausgehend von kulturellen Entwicklungen und einer Rezeption von einschlägigen literarischen „Gespenstergeschichten“ (29) eine Theorie des Gespensts, welche besonders von einem Moment der Grenzerfahrung und der Konkretisierung von etwas Unvorstellbarem gekennzeichnet ist (52f.). Dadurch erscheint das Gespenst auch als Phänomen der Krise und des Übergangs, des Bruchs und des Zweifelhaften.

Damit wird eine Brücke zum Glauben geschlagen, der ja ebenfalls mit der Kategorie des Zweifels nachdrücklich zu tun hat. Und auch in der Religion geht es um Überschreitung, um ein Zwischen, das einen Übergang von einer Existenzform in eine andere markiert.

Als Schock versteht Hoff im dritten Kapitel die „Konfrontation mit Gewalt“ (88), die sich besonders in der menschlichen Erfahrung des Unwirklichen, des Unabgeschlossenen und Unbegreiflichen manifestiert. Das Gespenst, das für genau diese Vorstellungen steht, wird dabei mit der Vorstellung des Todes in Verbindung gebracht. Es stellt dem menschlichen Leben sein unausweichliches Schicksal vor Augen: Das leblose Leben, das am Ende des Daseins steht und alles bisherige menschliche Streben in ein Nullsummenspiel verwandelt. In diese Sinnlosigkeit des gespenstischen Schocks hinein drängt sich die Figur des Messias, der mit seinem Auftreten Widerstand gegen die todverfallene Welt leistet (90).

Doch es existiert auch eine andere Position: die Angst vor der Religion. Sie ist besonders in den letzten Jahren verstärkt spürbar und untrennbar verknüpft mit einer Angst vor Gewalt im Namen der Religion. Diese „Religionsgespenster“, wie sie Hoff bezeichnet, verwandeln die Gesellschaft in einen Raum der Angst, der die Verwundbarkeit eben jener Gesellschaft zutiefst offenlegt (96ff.). Hier keimen religiöse Intoleranz und abstoßende Vorurteile gegenüber Andersgläubige (114f.).

Angesichts dieser Gewalt, die im Namen von Religionen ausgeübt wird, wird Religion zu einem Angstfaktor. Die Gewalt wird dabei religiös unterfüttert, besonders mit dem Gedanken des Martyriums der Täter (124ff.). Unweigerlich fällt der Blick auf die Opfer, welche in eine gespenstische Sprachlosigkeit gedrängt werden. Gerade hier erhält der Gedanke des Martyriums noch einen anderen Aspekt: den der Überschreitung. Denn als Märtyrer sind die Opfer auch Zeugen für das größere Leben, Hoffnung für Gottes Macht, die am Ende über einer Gewaltausübung im Namen der Religion steht und hier wächst die Aussicht auf Erlösung (129f.).

Theologischerseits ist eine Auflösung des gespenstischen möglich, die sich besonders im Gedanken der Inkarnation manifestiert (221ff.). Gott wird Fleisch, Gott wird inmitten dieser Welt gegenwärtig: Das mag etwas Gespenstisches an sich haben, aber es wirkt vielmehr doch befreiend und ermutigend, da alle Schwäche und Vulnerabilität des Menschen von der Wirklichkeit Gottes eingeholt werden. Die Geschichte des auferstandenen Gekreuzigten ist keine furchterregende Erzählung über ein Gespenst, sondern das Evangelium eines Lebenden, der das Leben der Menschen will und

die Leere des Todes mit ebendiesem seinem Leben füllt (245).

Gregor Maria Hoff legt mit seinen „Religionsgespenstern“ eine lesenswerte Untersuchung vor, die aufgrund ihrer Vielschichtigkeit nicht nur das Gespenstische der Religion im gesellschaftlichen Kontext identifiziert, sondern zugleich die „Auflösung der gespenstischen Hybridität“ (220) durch das Christusereignis aufarbeitet. Damit schlägt Hoff den Bogen von der aktuellen Brisanz der Figur des Gespenstes hin zur theologischen Relevanz des Sujets. Ein nachdenklicher und brillanter Durchgang!

Lichtenfels

Fabian Brand

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Wienhardt, Thomas: Qualität in Pfarreien. Kriterien für eine wirkungsvolle Pastoral (Angewandte Pastoralforschung 03). Echter Verlag, Würzburg 2017. (688) Kart. Euro 69,00 (D) / Euro 71,00 (A) / CHF 72,40. ISBN 978-3-429-03980-6.

Thomas Wienhardt will die Wirkungen der Pastoral systematisch greifbar machen und verknüpfen, damit die pastoral Handelnden für ihr Tun Kriterien und Orientierung erhalten. Er wagt es, in einer sehr umfangreichen wissenschaftlichen Studie die Fülle von Blickwinkel und Kriterien im Bezug auf die Pastoral von kirchlichen Gemeinden in Blick zu nehmen.

Ziel der Arbeit ist es, einen Kompass zu erstellen, damit pastoral Arbeitende die Wirkung des pastoralen Handelns auch überprüfen können. Die Kriterien werden in der Arbeit ausführlich hergeleitet. Der Autor geht auf verschiedene Weise der Frage nach, was in der Pfarre wirkungsvolle Arbeit sein kann.

Orientiert am Total Quality Management-Modell ist es Thomas Wienhardt ein Anliegen, möglichst alle Aspekte in den Blick zu nehmen. Qualität wird nicht als Ziel, sondern als dauernder Veränderungsprozess verstanden. EFQM dient als Orientierungshilfe. Es ist der Versuch, den Begriff Erfolg im Sinne von Ergebnissen und Wirkungen auch für die Pastoral verfügbar zu machen. Viele Kriterien sind auch messbar. Hilfreich ist die Unterscheidung der Erfolgskriterien in Output, Outcome, Effect und Impact.

Im Bezug auf die Messbarkeit ist allerdings zu hinterfragen, ob nicht nur traditionelle

kirchliche Praxis in den Blick genommen wird.

Zunächst werden verschiedene *lehramtliche Dokumente* untersucht, welche Aspekte sie für qualitätsvolle Pastoral in der Pfarre beinhalten. Es wird dabei darauf geachtet, dass Kirche ihren Auftrag in der Gesellschaft verwirklicht, dass sie also den Menschen dient. Die Ergebniskriterien werden unterteilt in institutionelle Ergebnisse, mitarbeiterbezogene Ergebnisse, mitglieder- und gesellschaftsbezogene Ergebnisse. Bei den Handlungskriterien werden die Leitung, die Mitarbeitenden, die pastorale Planung, Partnerschaften und Ressourcen, pastorale Prozesse und Dienste in Blick genommen.

Es werden auch die *gemeindetheologischen Grundmodelle* untersucht, welche Erfolgskriterien sie einbringen. Der Autor gibt einen reichhaltigen Einblick in die Diskussion der letzten Jahrzehnte, einerseits in die Diskussion verschiedener Modelle, in die Auseinandersetzung um Pastoralpläne, ergänzend werden z. B. unter anderem auch die Kleinen Christlichen Gemeinden angeführt. Anschließend werden Kriterien aus der pastoral-relevanten Beratungsliteratur aus dem katholischen und evangelischen Bereich herausgefiltert. Beispiele bisheriger Ansätze, Qualitätsanforderungen niederzuschreiben werden ebenso in die Arbeit eingebracht; beispielsweise wird ein Papier der Pastorkommission Österreich zusammenfassend dargestellt. Es fällt auf, dass den Gemeindegrowthbewegungen ein ausdrücklicher Raum gewährt wird. Diese Bewegungen bestimmen ihre Qualitätskriterien daran, wie sie sich bei der Zahl der Kirchgänger auswirken.

Nach der reichen Befassung mit der pastoraltheologischen Literatur werden in 16 *qualitativen Interviews* die Sichtweisen von pastoral Handelnden eingeholt. Implizite Ergebniskriterien werden auf diese Weise ergänzend aufgezeigt. Eine Fülle von Ergebnis- und Befähigungskriterien wird aufgrund der Interviews ausgefaltet.

Die quantitative Erhebung bezieht sich auf 397 Pfarren aus 38 Bistümern im deutschsprachigen Raum mit 1711 verwertbaren Fragebögen. Durch die ausführliche Befragung konnten verschiedene Cluster von Pfarren bestimmt werden, die in ihrer Wirkung Unterschiede zeigen.

So war es möglich, am Ende der umfangreichen Arbeit zentrale Ergebnis- oder Wirkungskriterien zu formulieren. Die Qualitätskriterien orientieren sich an der Leitung, an der